

1 719 978 £, von denen 922 288 £ auf die Einfuhr und 797 695 £ auf die Ausfuhr entfallen.

Die wichtigsten Ausfuhrartikel bewerteten sich im Jahre 1905, wie folgt: Palmiternte 491 044 £, Palmöl 179 006 £, Mais 82 504 £, Kautschuk 22 655 £, Baumwolle und Baumwollensaat 19 168 £, Kakao 10 889 £, Mahagoni 10 868 £.

An der, wie erwähnt, sich auf 922 288 £ bewertenden Einfuhr waren Großbritannien mit seinen Kolonien mit 78 v. H. der Gesamteinfuhr beteiligt, Deutschland mit 16 1/2 v. H., Holland mit 3 v. H., während auf die anderen Länder 2 1/2 v. H. entfielen.

Die Haupteinfuhrartikel stellten folgende Werte dar: Baumwollenswaren 423 928 £, Rolanüsse 45 567 £, Galvanisiertes Eisen 22 903 £, Tabak 21 278 £, Perlen 20 835 £, Kurzwaren 20 776 £, Nahrungsmittel 19 492 £, Kerzen 15 526 £, Zuteilade 15 813 £, Kupfer 15 016 £, Polamentierwaren 13 135 £, Selbentwaren 10 410 £, Baumaterialien 10 215 £, Salz 9990 £, Reis 9268 £, Töpferwaren 9057 £, Kleider 6939 £, Zement 6708 £, Wollenswaren 6460 £, Mehl 6330 £, Handfeuerwaffen 5982 £, Seife 6418 £, Bündelholz 4824 £, Zuder 4161 £, Kohlenäurehaltiges Wasser 4135 £ (Nach dem Report on the Trade of the Colony of Lagos for 1905 by the Commercial Intelligence Officer to the Governments of Lagos and Southern Nigeria.)

Der Handel Hawaii in dem mit dem 30. Juni 1905 abschließenden Jahre

hat im ganzen 51 199 912 Dollar betragen. Hier von entfallen nach Abzug der Einfuhr und Ausfuhr von amerikanischem Golde im Betrage von 103 000 Dollar und 157 172 Dollar auf die Einfuhr nach Hawaii 14 768 144 Dollar und auf die Ausfuhr aus Hawaii 36 171 596 Dollar. An diesem Handel Hawaii sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der Einfuhr mit 11 743 180 Dollar beteiligt, von denen 11 643 519 Dollar Erzeugnisse des eigenen Landes und 109 661 Dollar Erzeugnisse fremder Länder darstellten. Bei der Ausfuhr mit 36 112 055 Dollar, von denen Erzeugnisse Hawaii 36 069 109 Dollar und anderer Länder 42 946 Dollar sind. Der Anteil aller übrigen Länder an der Einfuhr nach Hawaii hat zusammen 3 014 964 Dollar und an der Ausfuhr 59 541 Dollar betragen. An der Einfuhr haben hinter den Vereinigten Staaten den Hauptanteil Japan mit 962 651 Dollar, Deutschland mit 544 534 Dollar, Chile mit 448 278 Dollar, Britisch-Indien mit 345 275 Dollar und Großbritannien mit 305 879 Dollar usw. Die Haupteinfuhrartikel aus den Vereinigten Staaten waren Korn, Mehl und Backwaren mit 1 402 997 Dollar, Mineralöle mit 1 338 055 Dollar, Eisen und Eisenwaren 1 249 462 Dollar, Düngemittel 83 019 Dollar, Fleischkonserven 524 372 Dollar und Holz und Holzwaren 524 437 Dollar. Von

der Einfuhr aus Deutschland stehen an erster Stelle Potassche mit 190 934 Dollar und Chemikalien, Drogen und Farben mit 149 213 Dollar. Der bedeutendste Ausfuhrartikel Hawaii ist Zuder; im Berichtsjahr wurden verschifft an braunem Zuder (noch nicht raffiniert) 811 603 329 engl. Pfund im Werte von 33 946 036 Dollar und an raffiniertem Zuder 21 118 058 engl. Pfund im Werte von 1 166 091 Dollar und zwar nach den Vereinigten Staaten.

Hawaii ist im Berichtsjahr von 368 Schiffen (Seglern und Dampfern) mit 704 929 Tonnen, angelassen worden, von denen 226 Schiffe mit 309 105 Tonnen unter der Flagge der Vereinigten Staaten segelten.

#### Der Baumwollanbau in Punjab

hat im Jahre 1905 schwer unter den Verhörungen zu leiden gehabt, die ein Insekt, *Earias insulana*, unter den Pflanzungen angerichtet hat. Die Verbreitung dieses Insekts soll namentlich im vorigen Jahre besonders groß gewesen sein, da gewisse Parasiten, die sich an die Larven des Insekts heranmachen und diese zerstören, wahrscheinlich durch die große Kälte des Winters 1905 vernichtet worden waren. Man verspricht sich von der künftigen Züchtung dieser Parasiten eine Rettung der Ernte vor weiteren Angriffen des Insekts. Man glaubt menschen, trotz der praktischen Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, damit einen Versuch wagen zu dürfen.

### Verschiedene Mitteilungen.

Seminar für orientalische Sprachen in Berlin.

An Stelle des Wirklichen Legationsrats Professors Dr. Helfferich wird der ständige Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Kolonial-Abteilung, Legationsrat Dr. Falkmann am Seminar für orientalische Sprachen Vorlesungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonien und über die Verfassung und Verwaltung der deutschen Schutzgebiete halten. Legationsrat Dr. Falkmann wird seine Vorlesungen im Sommersemester 1906 erst nach Pfingsten beginnen.

#### Neue Sectarte.

Diejenigen unserer Leser, welche sich dafür interessieren, werden darauf aufmerksam gemacht, daß (soeben die Deutsche Admiralitätskarte Nr. 187 (Bismarck-Archipel, Neu-Pommern, Blanche-Bucht) neu herausgegeben ist.



### Deutsch-koloniale Baumwoll-Unternehmungen.

Dem Bericht VII (Frühjahr 1906\*) des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees über Baumwolle entnehmen wir folgendes:

Wie bekannt, stehen die Bestrebungen, Deutschland hinsichtlich des Bezuges seiner Rohstoffe unabhängiger zu machen, im Vordergrund des öffentlichen Interesses.

Unter diesen Rohstoffen nimmt Baumwolle die erste Stelle ein. Die deutsche Textilindustrie, die mit ihren Nebenbetrieben etwa 1 Million Arbeiter beschäftigt und jährlich einen Produktionswert von etwa 1 Milliarde Mark schafft, ist bezüglich ihrer Rohbaumwolle jährlich im Werte von 450 Millionen Mark vollkommen vom Auslande abhängig, vorwiegend von Amerika.

Die amerikanische Baumwollernie hat nach dem Bericht des Bundesamtes für Ackerbau vom 4. Dezember 1905 ein Gesamtergebnis von 10 167 818 Ballen gebracht, dem eine Schätzung des Gesamtverbrauches von amerikanischer Baumwolle im Jahre 1906 von 11 360 000 Ballen gegenübersteht. Danach würde die Ernte 1905 um ungefähr 1 Million Ballen hinter dem Bedarf zurückbleiben. Um diesen Fehlbetrag zu decken, müssen die jetzt auf die normale Höhe angefüllten Vorräte stark in Anspruch genommen werden und das Jahr 1906 müßte eine volle Ernte bringen, wenn die Entwicklung des Verbrauches nicht einen Stillstand erfahren soll. Die Standardmarke „middling amerikanisch“ hielt sich demgemäß vom November d. J. bis Mai d. J. auf dem hohen Stand zwischen 55 $\frac{1}{4}$  und 61 $\frac{1}{4}$  Pf. pro Pfund.

Zu dem Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsum der amerikanischen Baumwolle kommt ein Rückgang der ägyptischen Baumwollernten. Die von dem Finanzal Adviser Sir Vincent Corbett in seinem Jahresbericht 1905 erwähnte Frage der Verschlechterung des ägyptischen Baumwollbaues hat auf dem Baumwollmarkt eine lebhafteste Erregung hervorgerufen. Während sich die Ernterträge vom Jahre 1890 (534 600 Ballen) bis 1898 (1 069 200 Ballen), also in 8 Jahren, verdoppelt hatten und nach der allgemeinen Ansicht eine Steigerung der Ernte auf 1 500 000 Ballen zu erwarten war, sind die Ernten der Jahre 1899 bis 1905 zurückgefallen und haben die Rekorbernte des Jahres 1898 nicht wieder erreicht. Von sachverständiger Seite wird u. a. behauptet, daß der Samen in Ansuhan die befruchtenden Teile (Schlämme des Nils) zurückhalte und dadurch nicht nur die Menge der Produktion beeinträchtigt, sondern auch die Qualität, gerade der feinsten Sorten, verschlechtere. Diese Sachlage hat denn auch zu einer außergewöhnlichen Kaufsteigerung beigetragen. Die Standardmarke „fully goodfair“ notierte im November d. J. 66 Pf., Anfang Mai d. J. 86 Pf.

\*) Über Bericht VI siehe D. Kol. Bl. 1905 S. 679.

### Togo.

Die Baumwollkultur, die fast ausschließlich als Volkskultur betrieben wird, hatte im Jahre 1905 unter einer außergewöhnlichen Trockenheit zu leiden; die sogenannte kleine Regenzeit fiel völlig aus. Trotzdem wurde ein größeres Quantum als im Vorjahre, nämlich 257 500 Pfund im Werte von etwa 150 000 Mk. exportiert, und nach den letzten Nachrichten haben sich Ernteaussichten insoweit günstig eingetreten, als Regen weiterhin gebessert. Die Baumwolle wurde größtenteils durch die Togofirmen aufgekauft und von diesen auf den deutschen Markt gebracht.

Die Baumwollinspektion besteht z. Zt. aus dem Baumwollinspektor G. F. Pape, dem kaufmännischen Assistenten Heinrich Wollinger und dem landwirtschaftlichen Assistenten Melnhardt mit dem Sitz in Lome; die Baumwollschule wird von dem sonstigen Amerikaner John B. Robinson geleitet.

Die Anbaufläche wird fortgesetzt vermehrt. Auch am oberen Volta, wo der Baumwollbau bisher nur geringe Fortschritte gemacht hatte, beginnen die Eingeborenen der Kultur mehr und mehr ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden; namentlich auf den Alluvien der Flüsse soll gute Baumwolle gedeihen. Kulturversuche mit Bewässerung sind jetzt an den Flüssen Mono, Oti und Volta durch die Baumwollschule bezw. durch die Kaiserliche Station Kete-Kraachi eingeleitet; die Station hat in diesem Jahre etwa 70 Hektar mit Baumwolle bepflanzt. Wichtig ist die Transportfrage von Yenli nach Mangu. Wie der Stationsleiter von Mangu berichtet, ist auf der Straße Yenli—Mangu in der Trockenzeit ein Wagenverkehr schon jetzt möglich. Der Oti ist in der Regenzeit etwa vier Monate mit Kanoes befahrbar, doch ist die Rudermachung des Flusses für den Baumwolltransport nur mit Hilfe eines nachgehenden Motorbootes zu ermöglichen. Im Solohs-Bezirk wird sich die Baumwollproduktion erheblich steigern lassen, sobald mit der Verlängerung der Lome—Palme-Eisenbahn bessere Transportverhältnisse geschaffen werden.

Ein wesentlicher Fortschritt ist in der Veredelung der Togobaumwolle erzielt worden. Ein von der Baumwollschule Quakpa erzeugtes Produkt erzielte 8 Pf. über „middling amerikanisch“. Die Verbesserung der Togoqualität im allgemeinen zeigt der Verkauf von Baumwolle der diesjährigen Ernte aus verschiedenen Bezirken durch die Deutsche Togogesellschaft zum Preise von 3 Pf. über „middling amerikanisch“.

Der Betrieb der Ginstationen aus den größeren Aufkaufmärkten vollzieht sich jetzt schon durch die direkten Interessenten. Die Deutsche Togogesellschaft betreibt Ginstationen mit Motorbetrieb in Palime, So, Atapame und Solohs. Die Pflanzungsgesellschaft Kpeme unterhält eine Kraft-Ginstation auf der Pflanzung Kpeme. Die Togo Baumwollgesellschaft m. b. G. betreibt Ginstationen in Palime

und Spannu und hat neuerdings die Aufstellung einer Kraft-Einanlage in Atapame beschlossen. Die Kraft-Einanlage auf der Baumwollschule in Nuatshä und die nach dem oberen Volta vorgeschobene Einanlage Rete-Kraftschäft betreibt das Komitee zur Zeit noch auf eigene Rechnung.

#### Kalkulation der Togobaumwolle.

Um die eingeborene Bevölkerung sicherzustellen, daß die Abnahme ihrer Baumwolle zu einem bestimmten Preise erfolgt,

garantiert das Komitee den Eingeborenen für die im Jahre 1906 auszusplanzende und bis zum 1. Juli 1907 abzuliefernde Baumwolle einen Normalpreis von 80 Pf. per 1 Pfund entkernte Baumwolle frei Lome bzw. Kiffenbahn.

Auf Grundlage des Verhältnisses von entfernter zu unentfernter Baumwolle (1 Pfund Baumwolle = 3 Pfund unentkernte Baumwolle) und nach Abzug der Entfernungskosten, die mit 20 Mk. pro Ballen von 500 Pfund, also mit 4 Pf. per 1 Pfund, veranschlagt sind, stellt sich bei dem Garantiepreise des Komitees der Verkaufspreis für 1 Pfund unentkernte Baumwolle auf  $\frac{1}{3}$  von 80 Pf. abzüglich 4 Pf. Entfernungskosten = 8 $\frac{2}{3}$  Pf.

Auf der Basis des Garantiepreises des Komitees stellt sich die Rentabilität des Baumwollgeschäftes in Togo zur Zeit, wie folgt:

	pro 1 Pfund	pro Ballen von 500 Pfund Mk.
Garantiepreis des Komitees für 1 Pfund entkernte Baumwolle . . . . .	80	150,—
Pressen und Verpackung . . . . .	1	5,—
Verschiffungskosten . . . . .	1	5,—
Fracht nach Hamburg pro Tonne 42,50 Mk. + 10 v. G. . . . .	2 $\frac{1}{2}$	12,50
Seeversicherung und kleine Speesen . . . . .	$\frac{1}{2}$	2,50
	<b>85</b>	<b>175,—</b>

Erlös für Baumwolle: Durchschnittspreis der Verkäufe von Togobaumwolle in den Monaten Januar bis Mai 1906 loco Bremen . . . . .

Erlös für Baumwollsaat: auf 1 Ballen Baumwolle von 500 Pfund fällt  $\frac{1}{3}$  Tonne Saat à 75 Mk. . . . . 37,50 Mk.

abz. Fracht Lome—Hamburg à 28 Mk. 14,— Mk.

Sonstige Kosten bis Hamburg . . . . . 8,50 Mk. 22,50 Mk.

15,—  
815,—

Die allgemeinen Geschäftskosten sind in der Kalkulation nicht mit einbegriffen.

#### Einführung der Pflugkultur in Togo.

Um mit der Zeit Baumwollquantitäten zu schaffen, die die Preisbildung auf dem Weltmarkt beeinflussen können, muß die Garkultur der Eingeborenen allmählich durch die Pflugkultur ersetzt werden. Daß es möglich ist, die Eingeborenen zur Handhabung des Pfluges anzulernen, beweisen die bisherigen Versuche auf der Baumwollschule in Nuatshä, auf der Regierungsstation Solobé und auf der Pflanzung Kpeme. Mehrjährige Versuche haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Eingeborenen unter sachgemäßer Anleitung durch Europäer die Handhabung des Pfluges wie auch die Dressur des Zugviehes verhältnismäßig schnell erlernen. Es hat sich ferner gezeigt, daß die im Hinterlande Togos gezüchteten Pferde und Rinderarten, wenn auch klein, so doch für leichten Zug brauchbar sind. Auf Grund der Ergebnisse der bisherigen Pflugversuche hat das Komitee in Übereinstimmung mit dem Gouvernement die planmäßige Ausbildung der Eingeborenen in der Bedienung des Pfluges mit in das Programm der Baumwollschule Nuatshä aufgenommen. Um die ausgebildeten Schüler in die Lage zu setzen, nach Verlassen der Baumwollschule in ihren Heimatbezirken für die Verbreitung der Baumwollkultur zu wirken, sollen ihnen bei ihrer Entlassung vom Komitee Pflüge überwiesen sowie einige Stück Rindvieh und das nötige Geschirr zur Verfügung gestellt werden. Zu Zuchtversuchen hat das Komitee neuerdings Zuchtbullen hinausgeschickt. Günstige Aussichten für die Pflugkultur bieten namentlich die nördlichen Bezirke, weil dort wegen des Fehlens von Viehheuden die Viehhaltung der Eingeborenen möglich ist.

Selbstverständlich muß bei einer so tief in die landwirtschaftlichen Verhältnisse einschneidenden Maßnahme mit Jahrzehnten und mit der Aufwendung größerer Mittel gerechnet werden.

#### Fortsetzung der Togo-Zinnenlandbahn.

Die vom Komitee bisher angestellten Erhebungen haben zu der Feststellung geführt, daß die Fortsetzung der Lome—Palme-Eisenbahn durch den Atapamebezirk nach Solobé voraussichtlich eine erhebliche Vermehrung des Baumwollanbaus zur Folge haben wird. Die Bahnlinie würde Gebiete durchschneiden, deren Böden für den Baumwollbau als ganz besonders geeignet bezeichnet werden, und deren dichte Bevölkerung regen Ackerbau treibt. Der Ausbreitung der Baumwollkultur stehen heute noch die großen Entfernungen von den Eingeborenenböden nach den Einflüssen entgegen.

Die Qualität der in diesem Jahre im Atapamebezirk geernteten Baumwolle fällt nach einem Bericht der Deutschen Togogesellschaft über Erwarten gut aus.

Der Solobébezirk zeichnet sich durch seine günstige Bewässerungs- und Entwässerungsverhältnisse aus;

auch in der Trockenheit ist fast überall genügend Wasser vorhanden. — Die Bevölkerung ist eine dichte. Der Ausbreitung der Baumwollkultur, die von altersher von den Eingeborenen betrieben wird, stehen aber die unerschwinglichen Transportkosten (z. B. Solobé—Lomé etwa 12 Mk pro Last zu 30 Kilo) gegenüber, die zur Zeit jede Rentabilität ausschließen.

#### Deutsch-Ostafrika.

Die Erntebereitstellung hat sich infolge des Aufstandes verzögert und erst in den letzten Monaten begonnen. Die vorläufigen Verschiffungen der Ernte 1905/06 betragen etwa 650 Ballen à 500 Pfund im Werte von über 200 000 Mk. Die Baumwolle wird ohne Anrechnung einer Kommission verkauft und der Erlös nach Abzug von Fracht und Spesen den Verladern überwiesen. Mit Rücksicht auf die verzögerte Erntebereitstellung hat die Deutsche Ostafrika-Bank den Termin der Frachtfreiheit bis zum 31. Juli d. Js. verlängert.

Das Ergebnis der bis jetzt in den Kolonien gemachten Erfahrungen läßt sich, wie folgt, zusammenfassen: Die über das Küstengebiet verstreuten Kulturversuche sind namentlich auf geschlossenen Gebieten zu konzentrieren, deren klimatische und Bodenverhältnisse sich für den Baumwollbau als geeignet erwiesen haben; von diesen Produktionszentren aus soll dann unter Anlehnung an die bestehenden und noch zu errichtenden Entfernungsanlagen die weitere Ausbreitung der Kultur erfolgen.

Von den nördlichen Küstengebietern scheint die Gegend um Saabani besonders gute Aussichten für den Baumwollbau zu bieten; dieser Bezirk hat bisher die beste Kattunbaumwolle in der Kolonie geliefert; die Anbaufläche hat außerdem erheblich zugenommen, so daß seitens des Komitees eine Kraftginnanlage hinausgeschickt werden mußte, die von der Kommune betrieben wird. Am Aufkauf beteiligen sich außer den europäischen Firmen auch Orlechen und Zander. Der Tangobezirk legt wegen seiner klimatisch unsicheren Verhältnisse Zurückhaltung auf, hingegen sind nach einem Berichte des Kommissars, der im Februar/März d. Js. die Gegend bereiste, die nördlich Rombo gelegenen Steppenböden bei richtiger Bewässerung imstande, erstklassige Baumwolle zu produzieren. Die Bewässerung würde durch den Pangani, Mkomazi und die unzähligen Gebirgsbäche ohne Schwierigkeit erfolgen können. Von den nördlichen Bezirken hat sich neben Saabani auch Ruwanga am Viktoriasee als besonders aussichtsreich erwiesen. In der Landchaft Nera hat sich die Baumwollkultur so günstig weiterentwickelt, daß der Pfleger Wiegandt um Erlaubnis einer Kraftginnanlage beim Komitee eingekommen ist. Der Mission der Weißen Bäter in Uterewe werden Maschinen für Handbetrieb zur Verfügung gestellt. In den südlichen Küstenbezirken Mororro, Kitwa und Inbi, die infolge ihrer geschlossenen Regenzeit an sich schon günstigere Bedingungen hinsichtlich der

Baumwollkultur aufweisen als das nördliche Küstengebiet, soll die Baumwollkultur unter Beschränkung auf die geeigneten Böden noch intensiver betrieben werden. Durch den Leiter der Baumwollschule „Rufidi“ wird jetzt etwas weiter oberhalb am Rufidijiffusse eine zweite Baumwollkultur-Station eingerichtet.

Den Betrieb der vom Komitee eingerichteten Dampfmaschinen in Tanga, Bagamoyo und Kitwa hat die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft übernommen, während die Dampfmaschinen Dar-es-Salaam, Saabani und Mororro von den Kommunen betrieben werden. Der Anlauf wird sich in diesem Jahre schon hauptsächlich durch die direkten Interessenten, also durch die in der Kolonie ansässigen Firmen, vollziehen.

Der Kommissar des Komitees wird demnächst eine Reise nach dem Viktoriasee unternehmen, um dort die Ausbreitung der Kultur und die Einrichtung der maschinellen Erntebereitstellung vorzubereiten sowie die zur Zeit dringliche Frage der Beschaffung von Plantagenarbeitern zu studieren. Das Komitee ist bemüht, als Lehrmeister ägyptische Baumwollbauern nach der Kolonie zu überföhren.

Wesentliche Fortschritte sind in der Qualität der ostafrikanischen Baumwolle zu verzeichnen. Eine am 10. März eingetroffene größere Baumwolllieferung der Kommune Inbi erzielte 85 Pf. per Pfund loco Hamburg für erste Qualität und 70 Pf. per Pfund für zweite Qualität.

Das Kommissariat des Komitees für Deutsch-Ostafrika wird von dem Kommissar John Booth geleitet, ihm unterstehen die kaufmännischen Assistenten Schloffer und Michel, der Pflanzungsleiter Wiegand und die Ägypter Wasife Pefants und Pentagolon.

#### Kalkulation der Ostafrikabaumwolle.

Zur Sicherstellung der Eingeborenen hinsichtlich der Abnahme ihrer Baumwolle zu einem bestimmten Preise hat das Komitee für das Jahr 1906 folgende Garantien übernommen:

- a) entweder jedes Quantum im Schutzgebiet produzierter Baumwolle in Deutschland ohne Anrechnung einer Kommission bestmöglichst zu verkaufen und den Erlös unter Abzug der für Seefracht, Seeversicherung, Landungsspesen, Eisenbahnfracht und kleine Spesen entstandenen Kosten den betreffenden Verladern zu überweisen;
- b) oder jedes Quantum Baumwolle frei Küste Ostafrika zum Preise von 40 Pf. per 1 Pfund entkernte Baumwolle in einer der ägyptischen „fully goodfair“ gleichwertigen Qualität und darüber und 30 Pf. per 1 Pfund entkernte Baumwolle in einer der ägyptischen „fully goodfair“ nicht gleichkommenden Qualität abzunehmen.

Auf Grundlage des Verhältnisses von entkernter zu unentkernter Baumwolle (1 Pfund entkernte Baumwolle = 3 Pfund unentkernte Baumwolle) und



nach Abzug der Entfernungskosten, die mit 20 Mk. pro Ballen von 500 Pfund, also mit 4 Pf. per 1 Pfund veranschlagt sind, stellen sich bei den Garantiepreisen des Komitees die Verkaufspreise für 1 Pfund unentkernte Baumwolle auf  $\frac{1}{3}$  von 40 Pf. abzüglich 4 Pf. Entfernungskosten = 12 Pf. für Qualität I bzw.  $\frac{1}{3}$  von 30 Pf. abzüglich 4 Pf. Entfernungskosten = 8  $\frac{2}{3}$  Pf. für Qualität II.

Auf der Basis der Garantiepreise des Komitees stellt sich die Rentabilität des Baumwollgeschäftes in Deutsch-Ostafrika zur Zeit, wie folgt:

1. Für eine der ägyptischen „fully goodfair“ gleichwertige Qualität:

	pro 1 Pfund Pf.	pro Ballen von 500 Pfund Mk.
Garantiepreis des R. W. R. für 1 Pfund entkernte Baumwolle	40	200,—
Pressen und Verpackung . . . . .	1	5,—
Verschiffungsspesen . . . . .	1	5,—
Fracht nach Hamburg pro Tonne		
42,50 Mk. + 10 v. G. . . . .	2 $\frac{1}{2}$	12,50
Seeversicherung und kleine Kosten	$\frac{1}{3}$	2,50
	<b>45</b>	<b>225,—</b>

Erlös für Baumwolle: Durchschnittspreis der Verkäufe von ostafrikanischer Baumwolle in den Monaten Januar bis Mai 1906 loco Bremen . . . . . 65 325,—

Erlös für Baumwollsaat: auf 1 Ballen Baumwolle von 500 Pfund fällt  $\frac{1}{2}$  Tonne Saat à 75 Mk. per Tonne\*) . . . 37,50 Mk.

abzögl. Fracht Ostafrika—Hamburg à 28 Mk. 14,— Mk.

Sonstige Kosten bis Hamburg 8,50 Mk. 22,50 Mk.

	840,—	
		15,—

2. Für eine der ägyptischen „fully goodfair“ nicht gleichkommende Qualität:

	pro 1 Pfund Pf.	pro Ballen von 500 Pfund Mk.
Garantiepreis des R. W. R. für 1 Pfund entkernte Baumwolle	30	150,—
Pressen und Verpackung . . . . .	1	5,—
Verschiffungsspesen . . . . .	1	5,—
Fracht nach Hamburg wie oben . . . . .	2 $\frac{1}{2}$	12,50
Seeversicherung und kleine Kosten	$\frac{1}{3}$	2,50
	<b>35</b>	<b>175,—</b>

Erlös für Baumwolle: Durchschnittspreis der Verkäufe von ostafrikanischer Baumwolle in den Monaten Januar bis Mai 1906 loco Bremen . . . . . 50 250,—

Erlös für Baumwollsaat: auf 1 Ballen Baumwolle von 500 Pfund 1 Pfund pro Ballen von 500 Pfund Mk. fällt  $\frac{1}{2}$  Tonne Saat à 75,— Mk. pro Pf. . . . 37,50 Mk.

abzögl. Fracht Ostafrika—Hamburg à 28 Mk. 14,— Mk.

Sonstige Kosten bis Hamburg 8,50 Mk. 22,50 Mk.

	840,—	
		15,—
		<b>265,—</b>

In der Kalkulation sind die allgemeinen Geschäftsunkosten nicht mit einbegriffen.

**Einführung der Pflugkultur in Deutsch-Ostafrika.**

Wie in Togo, so ist auch in Deutsch-Ostafrika die Einrichtung von Pflugkulturstationen in Anlehnung an bereits bestehende Organisationen, landwirtschaftliche Schulen usw. vom Komitee geplant; nach ihrer Ausbildung sollen die Eingeborenen Pflüge, Vieh und Geschirre erhalten, damit sie den Gebrauch des Pfluges und die Vorteile dieser Kultur ihren Landsleuten in den Heimatbezirken vorführen können und dadurch zur weiteren Verbreitung der Pflugkultur beitragen.

**Wirtschaftliche Erkundung einer Eisenbahnlinie nach Tabora—Udjibji bzw. —Muanga.**

Im Anschluß an die in Gemeinschaft mit der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft unternommenen wirtschaftlichen Vorarbeiten in den Interessengebieten der Dar-es-Salaam—Morogoro-Eisenbahn ist nunmehr vom Komitee eine wirtschaftliche Erkundung der Interessengebiete einer Eisenbahnlinie nach Tabora—Udjibji bzw. —Muanga in Aussicht genommen, die u. a. Erhebungen über die Möglichkeit einer Ausbreitung des Baumwollbaues anstellen soll. Die Ausführung der Erkundung ist für die nächsten Monate vorgesehen. Einleitende Verhandlungen mit dem Kommissariat in Dar-es-Salaam sind bereits im Gange.

**Kamerun.**

Das Kaiserliche Gouvernement hat weitere 30 Zentner Saat aus Togo bezogen und mehreren Bezirken zugeteilt. Ein Urteil über diese neuesten Versuche wird sich erst nach Prüfung des Produktes durch die Indufirre fällen lassen. Nach Ansicht des Komitees kommen für den Baumwollbau namentlich die jenseits des Urwaldgürtels und der Opalmenzone gelegenen Gebiete in Betracht. Besonders wichtig für die Entvölkung einer Baumwollkultur ist daher die Eisenbahnlinie Duala—Manengubaberge. Der Bau dieser Eisenbahn hat das Komitee nunmehr veranlaßt, eine Expedition nach dem Baumwollgebiet in Aussicht zu nehmen, der die besondere

\*) Am 9. Mai erhielt deutsch-ostafrikanische Baumwollsaat 97,50 Mk. per Tonne.



Aufgabe gestellt ist, die Vorbereitung einer Baumwollvolkshaltung in Gemeinschaft mit den dortigen Hauptlingen vorzubereiten.

Von Interesse ist ein kürzlich eingetroffener Bericht des Kaiserlichen Residenten von Abamaou, der sich über die Aussichten des Baumwollbaues wie folgt äußert:

„Erfreulich kann ich über den Fortschritt der Baumwollvorbereitung im hiesigen Gebiet berichten, indem die Bezirke Binder und Mendiff — trotz der durch die ungewöhnliche Dürre des Vorjahres hervorgerufenen Missernte — zum erstenmal einlge Zentner — nach meiner Ansicht recht schön — Baumwolle geliefert haben. Die schönsten Farmen aber habe ich an den Hängen des Mandara-Massivs bei den Fall-Heiden gefunden; dagegen kamen die schönsten Farmen meiner früheren Station Eoloba nicht entfernt auf, ebenso wenig hatte Oberleutnant Schlyper in den ausgedehnten Pflanzungen im Fichobeegebiet so gesunde und reich tragende Pflanzen und so langfasrige Wolle beobachtet. Ich werde Mai d. J. selbst eine Partie Baumwolle mit nach Europa bringen; bewertet sich diese, dann habe ich, nach dem, was ich bei diesen reichlichen und geschickten Vorkäufen bemerkt habe, für die Baumwollkultur im hiesigen Bezirk die allergrößten Hoffnungen. Zunächst habe ich die im nördlichen Mandara-Massiv ansässigen Margh-Heiden für ausgedehntere Anpflanzungen gewonnen und lasse nun auch an die Heiden des Schar-Massivs durch meinen Posten in Sagbiche einlge Lasten Saat, die ich von den Fall-Heiden mitgenommen habe, verteilen. Für je 20 kg habe ich, um die Verbreitung zu fördern, eine Belohnung von je 2 Ml. zugesagt.“

Der Transport der Abamaou-Baumwolle würde auf dem Wasserwege Venue—Niger erfolgen müssen.

#### Neu-Guinea.

Die von der Firma Kaumann & von Blumenthal in Kuragatal mit Unterstützung des Komitees unternommenen Baumwollkulturversuche haben insofern ein ungünstiges Resultat geliefert, als der größte Teil der Baumwolle infolge Krankheiten (Rost?) und Insekten zugrunde ging. Trotz dieses Misserfolges hat sich die Firma zu einem neuen Kulturversuche entschlossen, dieses Mal mit Kibne-Baumwolle; das Komitee unterstützt diese Versuche durch Lieferung von Saatgut und durch Übernahme der Beförderungskosten der Baumwolle nach Bremen.

#### Deutsch-Südwestafrika.

Außer dem Oamboland kommt das Interessengebiet der Otaviabahn für den Baumwollbau in Betracht, da dort die wichtige Transportfrage jetzt gelöst wird. Die Aussicht auf den Bau dieser Eisenbahn hatte bereits im Jahre 1903 eine Anzahl Farmer veranlaßt, ein geschlossenes Gebiet bei Otavi für den Baumwollbau in Aussicht zu nehmen. Die mit dem Komitee geführten Verhandlungen sind in dessen Folge des Hereroaufstandes ins Stocken geraten.

Neuerdings hat die Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft den Plan wieder aufgenommen. Im Gebiete von Otavifontein sollen die ersten kleineren Kulturversuche zu verschiedenen Pflanzzeiten unternommen werden. Seitens des Komitees sind 1000 kg Togofoat, Kulturanleitungen usw. zur Verfügung gestellt; die Saat kommt demnächst nach Swakopmund zur Verladung.

#### Arbeitsplan für die Jahre 1907, 1908 und 1909.

Auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Baumwollkulturversuche hat das Komitee für die Jahre 1907, 1908 und 1909 das folgende Arbeitsprogramm aufgestellt:

1. Ausbreitung und Förderung der Baumwollkultur in Togo und Deutsch-Ostafrika durch Ausbau der bestehenden Organisationsstellen und Baumwollschulen. Verteilung von Saatgut, Einrichtung von Entkernungsanstalten und Aufkaufsmärkten, Gewährung von Garantiepfehlen, Prämien und Vorzuschüssen.
2. Einführung der Pflanzkultur in Togo und Deutsch-Ostafrika an Stelle der weniger ertragreichen Hackkultur der Eingeborenen und des Dampfpfluges für den Plantagenbau durch Pflanzkulturstationen und Verteilung von Pflügen an die Eingeborenen. Verwertung der Baumwollnebenprodukte durch Einführung der Fabrikation von Baumwollsaatöl und Ölsäuren.
3. Anweisung von Baumwollbauern aus älteren Produktionsgebieten als Lehrmeister für die eingeborene Bevölkerung.
4. Züchtung der Baumwollspielarten durch Kreuzung und Zuchtwahl, Schaffung einheitlicher, hochwertiger Rassen, Bekämpfung von Baumwollschädlingen, Vervollkommen der maschinellen Erntebereitung zur Verbilligung von Land- und Seetransport. Veranstaltung von Baumwoll-Ausstellungen und Konferenzen der Baumwoll-Interessenten in den Kolonien und öffentliche Anerkennung hervorragend qualitativer und quantitativer Leistungen im Baumwollbau. Herausgabe von Kulturamvellungen.
5. Entsendung einer Baumwoll-Expedition nach den Interessengebieten der Duola—Manenguba-Eisenbahn (Kamerun) mit der besonderen Aufgabe der Vorbereitung einer Baumwollvolkshaltung in Gemeinschaft mit den Häuptlingen in Wamum.
6. Entsendung einer Baumwoll-Expedition nach dem nördlichen Südwestafrika mit den besonderen Aufgaben: die Möglichkeit eines rationellen Baumwollbaues in den Interessengebieten der Otavi-Eisenbahn festzustellen und die Aussichten einer Baumwollkultur im Oambolande mit Berücksichtigung einer Bevölkerung durch den Kunene zu prüfen.
7. Unterstützungen von Baumwollkulturversuchen in den Südee-Kolonien.

8. Einwirkung auf Fortsetzung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Viehseuchen. Kreuzungsversuche zur Beschaffung von Arbeits- und Zugvieh.
9. Ausführung von wirtschaftlichen Erfindungen zur Vorbereitung des Eisenbahnbaues. Einführung von landwirtschaftlichen Maschinen und Transportmitteln mit Motorbetrieb.

#### Ostafrikanische Baumwolle.

Bel der am 17. Mai stattgehabten Eröffnung der deutsch-böhmischen Ausstellung in Reichenberg hat unter den Sachmännern ein feiner dünner Baumwollstoff besondere Beachtung gefunden, welcher von der Firma Benedit Schroll's Sohn in Braunau-Deberg aus ostafrikanischer Baumwolle hergestellt wurde. Es wird damit der Beweis erbracht, daß diese Baumwolle sich zu den feinsten Gespinnsten eignet und alle Vorzüge der ägyptischen Baumwolle in sich vereinigt, mithin eine große Zukunft hat.

#### Die Kolonial-Ausstellung in Marseille.

Am 15. April d. J. wurde in Marseille eine französische Kolonial-Ausstellung eröffnet, deren Dauer bis in den November hinein vorgesehen ist.

Als Ort einer solchen nationalen Ausstellung, an der sich sämtliche Kolonien und Schutzgebiete Frankreichs beteiligten, konnte kein geeigneterer in Frage kommen als der große Durchgangspunkt, der den Handel Frankreichs mit seinen Kolonien regelt, der den Ausgangshafen für den Verkehr mit Algier, der Levante und dem fernem Osten bildet, der in seiner Industrie auch das Zentrum für die Verwertung von Kolonialprodukten darstellt: die von der Natur schon zu diesen Aufgaben prädestinierte Handelsmetropole Marseille, die alte, weltberühmte Kolonie Massila.

Abgesehen davon, daß eine weitgehende Mithilfe der Regierung und ihrer Organe für eine sachlich erschöpfende Darstellung der französischen Kolonialinteressen die besten Garantien schuf, so fehlten doch auch nicht andere wertvolle Momente zum Gelingen des Unternehmens: Dr. Charles Roux, Präsident der Union Coloniale und Vizepräsident des Suezkanals, welcher schon in 1900 an der Spitze der Trocadero-Ausstellung stand, war auch diesmal mit der Leitung der Marceller Ausstellung regierungsfreudig betraut worden. Zahlreiche, in jeder Beziehung sorgfältige Vorbereitungen, die bis in den Anfang des Jahres 1904 zurückreichten, nachdem die ersten Pläne schon Ende 1902 gefaßt waren, konnten für einen Erfolg der Veranstaltung bürgen. Aber nicht in letzter Linie ist durch eine außerordentliche Bereitwilligkeit in der Gewährung materieller Mittel ein Boden geschaffen worden, auf dem auch etwas Bedeutendes ins Leben treten konnte.

Die Interessierten Ministerten der Kolonien, der

Auswärtigen Angelegenheiten und des Innern haben das Protektorat über die Ausstellung übernommen und namhafte Beträge zur Verfügung gestellt. Die Stadt Marseille nahm eine Anleihe von 1 Million Francs zugunsten der Ausstellung auf. So flossen dem Unternehmen allein aus Frankreich nicht weniger als 1 087 500 Francs zu. Ungleich größer aber war noch die Beihilfe, die aus den Kolonien kam. So steuerte Indochina die staatliche Summe von 8 Millionen Francs, die westafrikanischen Schutzgebiete, Algerien und Tunis je 500 000 Fr., Madagaskar 300 000 Fr. bei; aber auch die kleineren Kolonien ließen es sich nicht nehmen, ihr Scherflein zum Gelingen des Ganzen beizutragen. So konnte die Ausstellung mit einem Garantiefonds von fast 7 Millionen Francs ins Leben treten.

Außer dem Generalkommissar, Herrn Roux, wirkte als wissenschaftlicher Beirat Herr Dr. Hefel, dessen Autorität und außerordentliche Beschäftigung in kolonialwissenschaftlicher und kolonialwirtschaftlicher Beziehung auch außerhalb Frankreichs Örenen allgemein anerkannt ist. Aber neben und unter diesen Leitern arbeitete ein ganzer Stab von hervorragenden Sachmännern, teils aus den Ministerien, teils aus den betreffenden Kolonialverwaltungen.

In einen herrlichen Park von 20 ha, einen Raum, der ungefähr  $3\frac{1}{2}$  mal so groß ist, als ihn die Trocadero-Ausstellung zur Verfügung stellen konnte, sind die zahlreichen Ausstellungsplätze und Pavillons hineingelegt. Der reichlich zur Verfügung stehende Raum ermöglichte es, die Eigenheiten der einzelnen charakteristischen Gebäude vorteilhaft hervortreten zu lassen.

Die Ausstellung selbst verfolgte einen doppelten Zweck. Sie wollte nicht nur zur Anschauung bringen, was das Mutterland seinen Kolonien entnimmt, und was diese an Rohstoffen und Fabrikaten hervorbringen, sondern es war nicht minder Wert darauf gelegt, die Frage: Was kann Frankreich nach seinen Kolonien verkaufen, und welche Exportartikel gehen dorthin? zu beantworten. Aber auch auf die Frage: Wie müssen diese Exportartikel dem Charakter und der Eigenart der Eingeborenen angepaßt werden? sollte dem Beschauer erschöpfende Antwort gegeben werden. Gerade diese Gesichtspunkte und der Wert, der auf die Beantwortung der Fragen des gegenseitigen Austausches zwischen Mutterland und Kolonien in dieser Ausstellung gelegt wurde, dürfen als außerordentlich glücklich bezeichnet werden. Aber auch noch nach weiteren Richtungen verdient die Ausstellung in Marseille besondere Beachtung. Die wichtige Frage des Transports der Waren nach, von und in den Kolonien sollte durch eine umfangreiche Verkehrs-ausstellung beleuchtet und beantwortet werden. Dem Eisenbahnbau ist in erster Linie hervorragende Aufmerksamkeit gewidmet worden, während die Automobilindustrie in einer Halle von 8000 qm alle großen französischen Betriebe vereinigt. Diese Verkehrs-ausstellung sollte einerseits daran erinnern, daß

gegenwärtig Frankreich noch den fremden Handelsmarine zur Beförderung seiner Waren nach und von den Kolonien ist sich nicht weniger als 800 000 Francs an Frachten zahlt, anderseits auf die außerordentliche Bedeutung des Baues von Kolonial-eisenbahnen hinweisen.

Die Gliederung des Stoffes nach den erwähnten Gesichtspunkten hat sich demgemäß in dem baulichen Charakter der Ausstellung ausgeprägt. Das Hauptgebäude, das sogenannte Palais Central oder Palais d'Exportation nimmt die Exportprodukte Frankreichs nach seinen Kolonien auf. Es liegt im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Man betritt die Ausstellung von einem Kreuzungspunkte der beiden Prado-Avenuen, von denen eine nach dem Centrum der Stadt Marseille führt, die andere die Vorstadt La Capelette mit der an landschaftlicher Schönheit dem Golf von Neapel ebenbürtigen Val de la Corniche verbindet. Zwei große Geschäftshäuser am Eingange nehmen die tropischen Pflanzen auf. Allmonatlich sollen die schönsten und erlesensten Produkte, welche die größten Blumenzüchter des südlichen Frankreichs aus den Kolonien herzerbringen, um die Ruhmespalme streiten. Im Palais d'Exportation selbst haben die großen Handelshäuser und Fabriken von Marseille ihre Erzeugnisse ausgestellt. Ein großer, rechteckiger Bau von 122 m Breite und 80 m Tiefe vereinigte von den täglichen Gebrauchs- bis zu den Luxusgegenständen herauf, von der Nahrungs- und Genussmittel- und der Bekleidungsbranche bis zu den künstlerischen und wissenschaftlichen Industriezweigen alles, was für den Export nach den Kolonien nur irgend in Frage kommen kann. Die monumentale Fassade des Exportpalastes stellt einen majestätischen Wasserfall dar. Hinter dem Palaste, der von Allen umgeben ist, befindet sich die Maschinenhalle, deren Ausstellungsobjekte in voller Tätigkeit dem Besucher vorgeführt werden. In anderen Nebengebäuden hat man die landwirtschaftlichen Maschinen untergebracht, die für die Kolonien von besonderem Interesse sind.

Während die genannten Baulichkeiten gewissermaßen den Hintergrund der Ausstellung abgeben, sind dem eigentlich kolonialen Leben alle übrigen Teile des Ausstellungsparks eingeräumt. Der Charakter der einzelnen Kolonien spricht sich in dem Baulichkeits der Einzelgebäude besonders glücklich aus. Es war hier eine um so schwerere architektonische Aufgabe zu lösen, als man das populär-ethnologische Moment zugunsten der außerordentlichen Strenge und Sachlichkeit der Ausstellungsobjekte selbst stark in den Hintergrund drängen mußte. Hatte man auch Eingeborene aus allen französischen Kolonien auf die Ausstellung gebracht, so verzichtete man doch, wohl mit Rücksicht auf frühere ungünstige Erfahrungen, wenigstens bei den Afrikanern darauf, dieselben in ihren Lebensgewohnheiten dem Publikum vorzuführen, wie dies meist auf Kolonialausstellungen geschehen ist. Es lag aber in der bewußten Absicht,

das wirtschaftlich-kulturelle Moment in den Vordergrund zu stellen. Das „mise en valeur“ der Kolonien: Wie rufen und wie nutzen wir unsere Kolonien wirtschaftlich am besten aus und erhöhen damit ihren Wert? war, wie erwähnt, das Leitmotiv, dem sich alles unterordnete. So legte man regierungsförmig auch vor allem Wert darauf, alle der Kolonisation dienenden Einrichtungen, die wirtschaftlicher und geistiger Förderung gewidmeten Kulturmittel im Bilde vorzuführen. Man sparte nicht an Kosten, um wertvolle Ethnologika, Stützen, Karten und Photographien zusammenzutragen. Der Stempel wissenschaftlicher Forschung, als der Pfadfinderin für die praktische Arbeit in den Kolonien, war dem Ganzen aufgedrückt. Waren so den Architekten mangels der Unterstützung durch das lebendige Bild des Eingeborenenlebens außerordentliche Aufgaben gestellt, die sie überaus glücklich lösten, so verdient auch die innere Anordnung der Ausstellung besonders hervorgehoben zu werden. Dem wahren wissenschaftlichen Geiste, welcher die ganze Ausstellung durchdringt, ging ein ebenso großes pädagogisches Gesicht parallel, mit dem man den Besucher gleichsam spielend in die fremde Materie einführte. Die graphische Abbildung in der Färbung, noch mehr aber die geschickte räumliche Darstellung der einzelnen so gut wie der schwerlichen wirtschaftsstatistischen Verhältnisse, das Anknüpfen der Statistik an wenige, schnell übersehbare Momente erzeugte in dem Besucher mit einem Schlage, kaum nachdem er den einzelnen Saal betreten hatte, ein lebendiges Bild, das ihm sofort ermöglichte, sich in der großen Fülle des einzelnen zurecht zu finden. Für diejenigen, der sich mit den allgemeinen Fragen bereits befaßt hatte und tiefer in die Details einzubringen wünschte, für den Kaufmann und Fabrikanten, der auch am einzelnen praktische Belehrung schöpfen wollte, boten die Erklärungstafeln bei den Einzelgegenständen außerordentlich wertvolle Fingerzeige. Auf diesen waren außer den eingeborenen, französischen und wissenschaftlichen Namen des Ausstellungsgegenstandes Herkunftsart, Zeitpunkt der Ernte und des Vorkommens auf den Märkten, örtliche Verkaufseinheit, metrischer Wert derselben, Wert der örtlichen Einheit in dortiger Währung und in Francs, Verwendung des Produkts, Bedeutung der Produktion und erläuternde Angaben aufgeführt.

Von den einzelnen Kolonien hat Algerien einen malerischen Palaß in maurischem Stil, der an die Moscheen des Landes erinnert, aufgebaut. In den Sälen des Gebäudes sind die Bodenprodukte der Kolonie, die Erzeugnisse der staatlichen und privaten Kolonisation in Vergangenheit und Gegenwart dargestellt. Die Kolonisationsmethoden, soweit sie sich auf die intellektuelle und moralische Hebung der Eingeborenen erstrecken, die Schulen usw. sind Gegenstand einer besonderen Ausstellung; andere Räumlichkeiten sind ferner der Darstellung der militärischen, künstlerischen und archäologischen Interessen des Landes gewidmet. Außer dem Hauptgebäude dient

noch ein ganz aus einheimischen Zedern und Eukalyptushölzern aufgerichteter und mit Dutzenden beliebiger Pavillon hauptsächlich der Aufnahme der wichtigsten und wertvollsten Erzeugnisse des Bergbaues und der Forsten. Unter dem Holzreichtum Algeriens nimmt die Korkeiche besonders Interesse für sich in Anspruch. Eine graphische Tabelle zeigt, daß die Ausfuhr dieser Holzart, von der man im Jahre 1900 nur für 80 000 Fr. ausfuhrte, im Jahre 1905 bereits eine Einnahme von  $3\frac{1}{2}$  Millionen Francs erbrachte. Während man früher die algerische Korkeiche nur wenig schätzte, hat sie heute im Handel denselben Ruf wie diejenige Spaniens und Portugals erlangt. Eine hervorragende Sammlung von Zedernhölzern, die in ganzen Waldungen in der Umgegend von Batna und auf dem Atlasgebirge wachsen, Kieferhölzer, Pistazien und Eichen sind hier in schönen Museen zusammengestellt; ferner sind Gerbstoffrinden, Teerprodukte, Farbstoffe und andere ähnliche Erzeugnisse zu sehen. Der Pavillon birgt aber auch eine sehr gute zoologische Sammlung, welche einen Begriff von der außerordentlichen Reichhaltigkeit der Tierwelt des Landes gibt. Von den Erzeugnissen des Bergbaues fallen zahlreiche Proben von Kupfer und die gewaltigen Dutzende aus den Steinbrüchen von Ain-Mara auf.

Gegenüber dem algerischen Palaste sind die zahlreichen Gebäude der tunesischen Abteilung errichtet, die einen großen, schattigen, mit Platanen geschmückten Hof wie eine Galerie umschließen. Die Hofeisen von Djama Zitouna und Hafsaime haben hierfür das Vorbild abgegeben. In den einzelnen Abteilungen sind zahlreiche Gegenstände tunesischen Kunstflusses untergebracht. Um einen Einblick in das dortige Leben zu geben, hat man eine Bazarstraße aus Tunis nachgebildet. Ein Café in maurischem Stil und ein arabisches Restaurant spiegeln den Eindruck der lärmenden Quartiere der Hauptstadt wieder. Die Nachbildung eines kleinen, alten Tempels nimmt außer Mosaiken, Statuen auch die Erzeugnisse der Keramik auf, welche die letzten Ausgrabungen auf tunesischem Boden zutage gefördert haben. Die Landesprodukte sind ziemlich vollständig hergebracht worden. Besonders interessieren auch die Fischerei-Kulturen von den Seen von Bizerte, Tunis, Boto Farina, auch die hervorragende tunesische Schwammfischerei ist in der Ausstellung gebührend gewürdigt worden. Die Forsten und Wälder, die heute noch eine Fläche von 500 000 Hektar bedecken, sind durch mannigfache Produkte vertreten. In diesen Darbietungen aber zeigt sich deutlich, daß erst die Zukunft berufen sein wird, die ungeahnten Hülfquellen des Landes vollständig zu erschöpfen.

Auf der anderen Seite der Hauptallee fällt unter den afrikanischen Kolonien zunächst der Palast von Madagaskar auf. Ein hoher, vergoldeter Dom mit weißem sichtbarer Kuppel ragt aus der Mitte des Gebäudes hervor, dessen vordere Fassade ein Säulengang schmückt. Bilderköpfe in Halbrelief zeigen

Nachbildungen von Abgüssen, die man an den Gräbern bei einigen Stämmen der Insel ausstellt. Die Eintrittsporten selbst sind den in Majunga gebrauchlichen Wohnhäusern in ganzbartholischem Stil mit polynesischem Einschlag nachgeahmt. Überhaupt spiegelt der Stil des Palastes von Madagaskar die zahlreichen historischen Perioden wieder und gibt ein Bild von den vielfachen Einflüssen der indischen und malayischen Welt wieder, die zeitweise die Insel beherrschten. Mit großem Interesse sieht der Besucher die Erzeugnisse des madagassischen Bergbaues, unter denen bekanntlich Gold eine hervorragende Rolle spielt. Auch die Mineralien aus den neu entdeckten Erzlagern, im Osten von Tananarivo gelegen, geben ein Bild von den außerordentlichen Bergwerksreichtümern der Insel. In der Mitte des Palastes unter dem Dom sind die geschichtlichen, naturwissenschaftlichen, ethnographischen und wirtschaftsgeographischen Sammlungen untergebracht, welche von der madagassischen Akademie und dem Regierungskommissariat der Insel zusammengestellt wurden.

Anschließend an diesen Palast hat sich die Gesamtheit des kolonialen Westes Frankreichs im westlichen Afrika angesiedelt. Es sind die Gebiete des Senegals, des alten Sudans, des heutigen Ober-Senegal-Territoriums, das Nigergebiete, Guinea, die Eisenbühlste, der Kongo und Dahomey. Die in 1903 geeinten autonomen Staaten, in denen in letzter Zeit der Eisenbahnbau erhebliche Fortschritte gemacht hat, haben sich in einem interessanten Gebäude zusammengesehen, einem langgestreckten, rechtseitigen Bau, der mit größter Einfachheit den ursprünglichen heimischen Baustil wieder spiegelt, von welchem heute noch höchst merkwürdige Beispiele in Timbuktu wiederzufinden werden. Die Produkte der Erdnusskulturen des Senegals, die Kautschukulturen Guineas, die Bauholz der Eisenbühlste, die Palmnüsse und das Palmöl von Dahomey kommen ebenso wie die Baumwolle des Nigergebietes in ausserlesenen Exemplaren zur vollen Geltung.

Die sogenannten alten Kolonien, Martinique, Guadeloupe, Réunion, Guyana und Französisch-Indien, Neu-Paläonten und die Somaliländer, sind nur in kleinen Gebäuden untergebracht. Die Darbietungen dieser Kolonien sind indessen von nicht geringem Interesse. In dem Pavillon von Guyana geben Proben von Zuckerröhre, Kaffee, Baumwolle, Pfeffer, Muskatnüssen, Kakaobohnen und anderen Gewürzarten, Hölzern wie Kolanrinde, Ebenholz und verschiedenfarbige Zedern ein Bild von dem außerordentlichen Reichtum dieser Kolonie, deren farben- und artenreiche Tier- und Pflanzenwelt das Auge des Beschauers fesselt. Martinique scheint die Schrecken und das schwere Unglück, in die es vor wenigen Jahren durch den Ausbruch des Mont Pelé versetzt wurde, wieder ganz überwunden zu haben. Es sieht Rum, Kaffee, Zucker und vielerlei Gewürze. Im Zentrum des Pavillons der alten



Kolonien haben Réunion und Guadeloupe ihre Erzeugnisse aufgebaut. Letzteres zeigt seine Hutindustrie und schickt Möbel und Haushaltungsgegenstände, die von den dortigen Eingeborenen in den Handfertigkeitsschulen gearbeitet werden. Réunion bringt Tee und Kanille sowie eine herrliche Sammlung verschiedenartiger Gärten, Muskatlätze, wilden Kaffee und Medizinalpflanzen, Pfeffer, Oliven, Almojen und Tomarinden. Aus Französisch-Indien hat Pondichery schöne Möbel aus Ebenholz und kupferne Gegenstände von hoher künstlerischer Vollendung ausgestellt. Mysore führt die Ergebnisse seiner Seidenzucht vor, Südbhuden Bollproben und Hölzer, in Chrom gegerbte Tierhäute, verschiedene Faserstoffe, Teppiche, Webwaren und Gewürze.

Entsprechend seiner Bedeutung und seiner materiellen Vesteuerung hat Indochina eine äußerst reichhaltige Ausstellung veranstaltet. Fast der ganze linke Flügel des Ausstellungsparkes ist einer Reihe von Gebäuden vorbehalten, in deren Mitte der große indochinesische Palast liegt. Neben dem Hauptgebäude ist eine Reihe Spezialausstellungen für jedes Einzelgebiet der indochinesischen Union aufgerichtet. So schaut der Pavillon von Cochinchina eine stolze Pagode mit gekrümmten Dächern nach, die von geflügelten Drachen getränkt ist. Nicht daneben erhebt sich das Haus eines reichen Annamiten, aus heimischen Bauhölzern errichtet. Der Pavillon von Tonkin stellt eine Pagode aus der Umgegend von Hoc-Kinh dar, der von Annam ist eine getreue Nachbildung der Pagode des Konfuzius zu Huc. Kambodja hat in einem originellen Bau eine der Pagoden von Baion nachgebildet. Die Erzeugnisse von Laos nimmt ein Holzpavillon auf. Ein Theater in neuasiatischem Stil, dessen Erdgeschloß kinematographischen Vorstellungen dient, saß in seinem ersten Stadtwert Platz für 500 Zuschauer bei den Schauspielen der Uingebohren-Truppen von Kambodja, Annam und Tonkin. Hier werden sich auch die Tänzerinnen des Königs von Kambodja, dessen Erscheinen auf der Ausstellung erwartet wird, zeigen. Um das interessante Bild Indochinas zu vervollständigen, hat man noch zwei Straßen aus Hanoi und Saigon in vollem Leben vorgeführt, mit ihren Handwerkern, Läden und Märkten und einem chinesischen Restaurant. Die Bewachung und Aufsicht über die Pavillons dieses merkwürdigen Vierecks hat man einer Sektion von cochinchinesischen Schützen und Bürgergardien übertragen.

Von besonderem Interesse ist noch der Palast des Ministeriums der Kolonien und der Künste, dessen einer Teil der Vorführung von wissenschaftlichen Arbeiten der französischen Kolonialverwaltung, der andere der Ausstellung von Gemälden und Skulpturen, in der Hauptsache Darstellungen aus dem kolonialen Leben, gewidmet ist. Mit dieser Kunstausstellung ist eine Konkurrenz verbunden, deren Preisträger nicht, wie üblich, mit Medaillen ausgezeichnet werden, sondern, um ihr Interesse an der künstlerischen Auf-

fassung kolonialen Lebens zu wecken, nennenswerte Stipendien für Studientreffen in die Kolonien erhalten.

Tritt dem Zweck der Ausstellung entsprechend das nationale Moment in Marseille in den Vordergrund, so ist doch auch eine sehr schöne Ausstellung unter Beteiligung und Mitwirkung des Auslandes zustande gekommen. Es ist die Ausstellung die des Palais d'Océanographie oder Palais de la Mer bietet. Diese internationale Abteilung enthält Sammlungen des Fürsten von Monaco, der auch das Protektorat über den anlässlich der Ausstellung zusammen tretenden internationalen Kongress für Ozeanographie übernommen hat, die Sammlungen des Königs von Portugal, Ergebnisse von Forschungsarbeiten aus Deutschland, England, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und Dänemark, die Ergebnisse der Nord- und Südpolarforschung, ozeanographische Instrumente. Allgemeine Bewunderung findet hier die deutsche Sektion mit ihrer geschmackvollen und streng wissenschaftlichen Anordnung der wertvollsten Errungenschaften der "Polar- und Südpolarforschung. Eine künstlerische plastische Gruppe der gesamten Fauna in der Polarzone gibt ein stimmungsvolles Bild von den Naturgeheimnissen, die sich den mutigen deutschen Forschern dort offenbarten. Die praktisch wirtschaftliche Abteilung, die der wissenschaftlichen Abteilung gegenübertritt, zeigt den Fischereibetrieb Frankreichs, seiner Kolonien und des Auslandes und gibt reichhaltige Sammlungen von Meeresprodukten aller Gattungen.

Die Marseiller Kolonial-Ausstellung entrollt somit ein vollständiges Bild von der Bedeutung des französischen Kolonialbesitzes, gewährt einen Einblick in die gewaltige wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung, welche die kolonialen Interessen Frankreichs in den letzten Jahren erfahren haben, und wird sicherlich zur weiteren Hebung der wechselseitigen Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den Kolonien nicht unerheblich beitragen.

## Literatur.

Professor Dr. Alexander Supan, Herausgeber von Petermanns Mitteilungen: Die territoriale Entwicklung der europäischen Kolonien. Mit einem kolonialgeschichtlichen Atlas von 12 Karten und 40 Rärtchen im Text. Göttingen 1906. Verlag von Julius Perthes. Preis geb. 12 Mk. geb. 13,50 Mk.

Der Verfasser, bekannt durch seine in dem periodischen Sammelwerk „Die Bevölkerung der Erde“ veröffentlichten Abhandlungen über die koloniale Bewegung, gibt in dem soeben erschienenen Werke eine allgemeine Geschichte der Kolonisation in chronologischer Reihenfolge und im weltgeschichtlichen Rahmen. Den vorhandenen Werken über die Geschichte der größeren Kolonialstaaten reiht sich die ausgezeichnete knappe und doch klare Darstellung ergänzend an die